

# Intergenerationelle soziale Mobilität in Österreich

WILFRIED ALTZINGER<sup>1)</sup>  
 NADJA LAMEI  
 BERNHARD RUMPLMAIER<sup>1)</sup>  
 ALYSSA SCHNEEBAUM<sup>1)</sup>

Der Beitrag untersucht mit Daten der EU-SILC-Befragung 2011 die soziale Mobilität von Bildung und der ökonomischen Situation über zwei Generationen in Österreich. Die Auswertung erfolgt dabei hinsichtlich Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund. Hierbei zeigt sich generell eine relativ hohe Persistenz, welche an den beiden Rändern der Einkommensverteilung besonders ausgeprägt ist. Immobilität ist bei der Bildung stärker ausgeprägt als bei der ökonomischen Situation. Bei Personen mit Migrationshintergrund ist die Bildungspersistenz besonders stark. Die Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass dem Besuch einer vorschulischen Erziehungs- und Bildungseinrichtung große Bedeutung für die weiteren Bildungs- und Erwerbskarrieren zukommt.

## Einleitung

Der Ausdruck „Intergenerationelle soziale Mobilität“ bezieht sich auf die Fähigkeit der Mitglieder einer jüngeren Generation, im Vergleich zu ihren Eltern eine andere Position in der Gesellschaft zu erreichen. Analysen der Mobilität zwischen den Generationen befassen sich mit Bildungsmobilität, Einkommensmobilität und sozialer Klassenmobilität.<sup>2)</sup> Intergenerationelle Mobilität ist oft schwer zu analysieren, vor allem weil die Forschung in diesem Bereich die Informationen zweier Generationen braucht. Das spezielle Modul der EU-SILC-Erhebung im Jahr 2011 enthält - so wie auch bereits das EU-SILC-Modul 2005 - Daten über die soziale und wirtschaftliche Situation sowohl der Befragten als auch deren Eltern.

Der sozioökonomische Status und die Bildungsergebnisse der Kinder sind häufig stark abhängig von jenen der Eltern. In Österreich gibt es eine starke Beziehung zwischen der Bildung der Eltern und der Bildung ihrer Kinder: Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass man selbst auch höhere Bildung haben wird. Für Österreich zeigt sich aber auch, dass die intergenerationelle Bildungsmobilität im Lauf der Zeit gestiegen ist (Knittler 2011; Fessler, Mooslechner und Schürz 2012).

Internationale Vergleiche zeigen hinsichtlich der Bildungsmobilität stark unterschiedliche Ergebnisse, wobei sich für

Österreich eine sehr hohe Persistenz zeigt (OECD 2008, 2010; Hertz et al. 2007; Fessler, Mooslechner und Schürz 2012). In Österreich gibt es auch Unterschiede in der Bildungsmobilität nach Geschlecht und Migrationshintergrund: Menschen mit Migrationshintergrund weisen geringe Mobilität zwischen den Generationen auf (Knittler 2011), und das Bildungsniveau von Männern ist stärker abhängig vom Bildungsniveau ihres Vaters als ihrer Mutter, während das Bildungsniveau der Frauen stärker mit dem Bildungsniveau ihrer Mütter korreliert als mit dem ihrer Väter (Fessler und Schneebaum 2012).

Ebenso existiert auch eine starke Verbindung zwischen der ökonomischen Situation des Elternhaushalts im Kindesalter und dem eigenen laufenden Einkommen. Kinder, die aus wirtschaftlich gut gestellten Familien kommen, weisen generell höhere Einkommen auf als Kinder, die aus einer finanziell weniger privilegierten Situation kommen. Auch dies gilt sowohl weltweit (Causa und Johansson 2010; OECD 2010) als auch für Österreich (Altzinger und Schnetzer 2011).

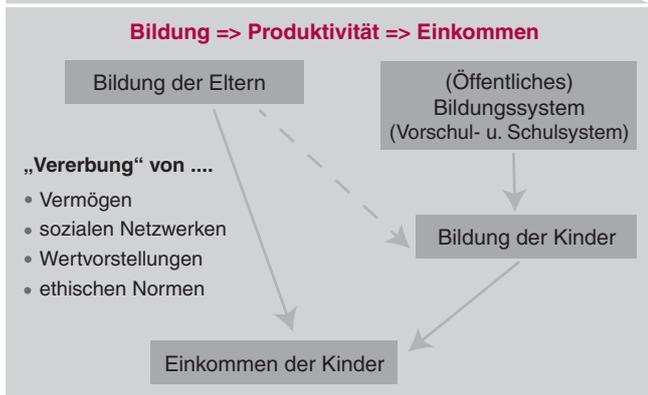
Grafik 1 zeigt die Zusammenhänge von Bildung, Einkommen und Mobilität in einer einfachen Darstellung. Die Einkommen der Kinder werden zentral durch deren Bildungsniveau bestimmt. Dabei ist das individuelle Bildungsniveau das Ergebnis von privaten und öffentlichen Investitionen. Wenn aufgrund finanzieller und sozialer Einschränkungen des Elternhaushalts ein Mangel an privaten Bildungsinvestitionen vorliegt, so kann dieser durch ein entsprechendes Angebot an öffentlichen Bildungseinrichtungen kompensiert werden und somit auch eine Verbesserung von Chancengleichheit erreicht werden. Dabei muss jedoch hervorgehoben werden, dass „Bildungsinvestitionen“ (von Eltern

<sup>1)</sup> W. Altzinger, B. Rumplmaier und A. Schneebaum: Institut für Geld- und Finanzpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien.

<sup>2)</sup> Unter Mobilität wird sowohl Aufwärts- als auch Abwärtsmobilität verstanden. Wenngleich unter allokatons- und distributionspolitischen Aspekten vor allem „Mobilität nach oben“ befürwortet wird (OECD 2008).

## Determinanten und Persistenz von Bildung und Einkommen

Grafik 1



und öffentlichen Einrichtungen) bereits von Geburt an über den weiteren Lebens- und Einkommensverlauf von Individuen bestimmen und eine sehr dynamische Komponente aufweisen. Heckman (2012) fasst dies mit einem Satz zusammen: „Skill begets skill“. Er zeigt dabei, dass der erste Erfolg bzw. Misserfolg bei der Aneignung von Wissen den weiteren Aufbau von Wissen bestimmt und dabei sowohl positive als auch negative Verstärkungseffekte stattfinden. Dementsprechend werden die Lernkurven über das Leben zentral über die ersten Lebensjahre jedes Individuums bestimmt. Somit kommt den ersten Lebensjahren in der Entwicklung eines Menschen für den weiteren Lebensverlauf ganz zentrale Bedeutung zu.

Neben den (individuellen und öffentlichen) Bildungsinvestitionen gibt es aber auch Effekte, welche über die familiäre Herkunft sehr direkt den weiteren Erwerbsverlauf von Individuen mitbestimmen. Dies sind neben der Vererbung geistiger Fähigkeiten vor allem die Vererbung bzw. Weitergabe von Vermögen, Wertvorstellungen, sozialen Normen sowie sozialen Netzwerken.

Wie Grafik 1 andeutet, kann soziale Mobilität (nach oben) durch geeignete öffentliche (kostenlose oder kostengünstige) Bildungsangebote entsprechend gefördert werden. Insbesondere die nordischen Länder bieten mit ihren breit ausgebauten Vorschul- und Schulsystemen dafür sehr erfolgreiche Modelle an (OECD 2008, Europäische Kommission 2009).

Im folgenden Beitrag werden Ergebnisse des EU-SILC-Moduls 2011 analysiert, in welchem Daten über die intergenerationelle Mobilität von Bildung und die ökonomische Situation der österreichischen Bevölkerung erhoben wurden. Grundlage für die EU-SILC-Datenerhebung war eine europäische Verordnung, die Zielvariablen und Art der Befragung festlegte.<sup>3)</sup>

<sup>3)</sup> Verordnung (EU) Nr. 481/2010 der Kommission vom 1. Juni 2010 zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1177/2003 des Europäischen Parlaments und des Rates für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) im Hinblick auf das Verzeichnis der sekundären Zielvariablen 2011 zur intergenerationellen Übertragung von Benachteiligungen.

Befragt wurden demnach alle Personen (auch Proxys) der Geburtsjahrgänge 1951 bis 1985 - d.h. diejenigen, die zum Stichtag 31.12.2010 25 bis 59 Jahre alt waren - über ihre Lebenssituation, als sie 14 Jahre alt waren. Die Stichprobengröße betrug 6.792 Fälle, hochgerechnet rund 4,13 Mio. Menschen.<sup>4)</sup>

Die Auswahl der Fragen für das Modul fand unter Einbeziehung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Experten und Expertinnen aus den statistischen Ämtern, aus der Wissenschaft und aus Vertretern der Europäischen Kommission sowie der Indikatoren-Gruppe des europäischen Sozialschutzausschusses statt. Auf nationaler Ebene brachten auf Einladung der STATISTIK AUSTRIA einige Forscher und Forscherinnen ihre Stellungnahmen ein, sodass neben den verpflichtenden EU-Zielvariablen auch nationale Zusatzfragen (z.B. zur vorschulischen Kinderbetreuung) umgesetzt werden konnten, die für die Analyse nützlich waren. So kann nun ein Bild über die Lebenssituation der Befragten mit 14 Jahren, den familiären Hintergrund sowie den sozio-ökonomischen Status getrennt für Vater und Mutter gezeichnet und der aktuellen Situation der Befragten gegenübergestellt werden. Fragen der Persistenz von sozialen Lagen bzw. der Mobilität zwischen Eltern- und Kindergeneration sind auf Grundlage dieser Datenbasis der Schwerpunkt des vorliegenden Artikels.

Dieser Beitrag analysiert nur die Ergebnisse für Österreich. Ab dem Frühjahr 2013 werden jedoch auch Daten für die anderen EU-Länder zur Verfügung stehen und einen internationalen Vergleich ermöglichen. Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: In einem ersten Kapitel werden Fragen der Bildungs- und Einkommensmobilität untersucht. Sodann werden Zusammenhänge von vorschulischer Erziehung sowie Bildung und Einkommen untersucht, bevor in einem weiteren Kapitel die spezifischen Mobilitätsmuster von Personen mit und ohne Migrationshintergrund verglichen werden. Dem Genderaspekt wird im gesamten Beitrag große Bedeutung beigemessen. Ein abschließendes Kapitel fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

## Die intergenerationellen Veränderungen von Bildung und der ökonomischen Situation

Der EU-SILC-Datensatz verfügt über keine direkten Daten in Bezug auf das Einkommen der Eltern, als die Befragten jung waren. Die Befragten beantworteten aber folgende zwei Fragen: „Wie war die finanzielle Situation des Haushalts im Alter von 14 Jahren?“ sowie „Wie war das Auskommen mit dem Netto-Haushaltseinkommen im Alter von 14 Jahren?“ Beide Fragen wurden mit einer Bewertung von 1 („sehr schlecht“) bis 6 („sehr gut“) beurteilt.

<sup>4)</sup> In den Analysen ausgewiesen sind nur die Antworten von auskunftsbereiten Personen; fehlende Fälle wurden nicht imputiert. Das Ausmaß der Antwortausfälle ist je nach Variablen verschieden groß, beträgt aber maximal 1,8% der Stichprobe.

Die beiden Fragen sind zwar stark korreliert (Korrelationskoeffizient=0,99), aber nicht identisch. So beantworteten die Befragten die Frage über ihre finanzielle Situation stets positiver als jene nach dem Auskommen. Der Mittelwert der beiden Verteilungen verschob sich damit jedenfalls von „eher gut“ für die finanzielle Situation des Haushalts zu „eher schlecht“ für das Auskommen mit diesem Netto-Haushaltseinkommen. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Menschen bei der Frage nach dem damaligen Familieneinkommen eher (zu) optimistisch antworten (Wer will schon als „arm“ gelten?), während sie bei der Frage nach ihrem tatsächlichen „Auskommen mit diesem Einkommen“ viel eher eine realistische Antwort geben. Darüber hinaus könnte der Vergleich der finanziellen Situation mit 14 Jahren anhand der zeitlichen Distanz und dem subjektiven Vergleichsrahmen deutlich schwieriger und unzuverlässiger sein. Aus diesem Grund wurde für die weiteren Auswertungen auch immer die Frage nach dem (tatsächlichen) „Auskommen mit dem Einkommen“ für die Analyse verwendet. Es gilt jedoch auch hierbei zu erwähnen, dass diese Variable auf der subjektiven Einschätzung der Befragten beruht. In der Folge wird in Bezug auf diese Variable, aufgrund der leichteren Verständlichkeit meist von der (sozio)ökonomischen Situation gesprochen.

Des Weiteren wurde das Sample in die zwei Altersgruppen 25 bis 44 Jahre und 45 bis 59 Jahre geteilt, und zwar nicht nur, um eine ausreichende Gruppengröße zu erreichen, sondern auch um in der jüngeren Gruppe so viele Menschen wie möglich zu erfassen, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben. Darüber hinaus zeigt sich bei dieser Unterteilung ein deutlicher struktureller Unterschied in Bezug auf die Bildung, da sich Angebot und Zugang zu Bildung innerhalb dieses Zeitverlaufs in Österreich deutlich verändert haben.

### **Aktuelles Einkommen und sozioökonomischer Hintergrund**

*Grafik 2* zeigt die Verteilung der aktuellen Einkommen<sup>5)</sup> in Abhängigkeit von der sozioökonomischen Situation im Elternhaus. Die aktuelle Einkommensverteilung der Befragten wurde dabei in Quintile unterteilt, die sozioökonomische Situation im Kindesalter in sechs Kategorien.

Erfasst wurden hier ausschließlich Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie Selbständige. Pensionisten und Pensionistinnen, Studierende sowie Hausfrauen und Hausmänner wurden aufgrund der anderen Zusammensetzung

<sup>5)</sup> Die aktuelle Einkommensverteilung ist auf dem persönlichen Nettoeinkommen der Befragten aufgebaut. Wird in der Folge vom aktuellen Einkommen gesprochen, so bezieht sich dieses stets auf das persönliche Nettoeinkommen der Befragten - dieses besteht aus Erwerbseinkommen und persönlich zurechenbaren Sozialtransfers (wie zum Beispiel Wochengeld, Arbeitslosenleistungen usw.). Das persönliche Nettoeinkommen wurde hier verwendet, um Aussagen über das tatsächlich verfügbare Einkommen jeder einzelnen Person treffen zu können. Da in weiterer Folge auch nach Frauen und Männern unterschieden wird, wurde das persönliche Einkommen dem Haushaltseinkommen vorgezogen.

ihres Einkommens in dieser Grafik nicht berücksichtigt. Zur Veranschaulichung der Abhängigkeit des aktuellen Einkommens von der ökonomischen Situation im Elternhaus wird eine dreidimensionale Darstellung verwendet, ein sogenanntes Mobilitätsgebirge.<sup>6)</sup>

Wie sich zeigt, existieren deutliche Spitzen im Mobilitätsgebirge in den jeweiligen Ecken. Personen deren finanzielles Auskommen sich im Alter von 14 Jahren als sehr schwierig gestaltete, verbleiben deutlich öfter in den unteren Einkommensquintilen. Jene, die ein sehr leichtes Auskommen im Alter von 14 Jahren fanden, verfügen auch als Erwachsene über ein höheres Einkommen, sie befinden sich überdurchschnittlich oft im 5. Einkommensquintil. So finden sich z.B. knapp 30% derjenigen, deren Familien mit 14 Jahren nur sehr schwer das Auskommen mit dem Haushaltseinkommen fanden, im untersten Einkommensquintil, während lediglich knapp 9% dieser Gruppe im obersten Einkommensfünftel aufscheinen. Im Falle einer perfekten Gleichverteilung wären diese Prozentsätze jeweils 20%. Das Gegenteil lässt sich für jene Personen feststellen, deren finanzielles Auskommen sich mit 14 Jahren sehr leicht gestaltete. Während sich hier nur etwas mehr als 14% im untersten Einkommensfünftel befinden, gehören fast 27% zum obersten Einkommensquintil. Diese *Grafik* zeigt hier also relativ deutlich die Unterschiede zwischen hohen und niedrigen Einkommen je nach sozioökonomischer Herkunft.

Für jene Personen, deren finanzielles Auskommen sich mit 14 Jahren weder allzu schwer noch allzu leicht gestaltete, zeigt sich ein ausgewogeneres Bild. Diese Gruppen verteilen sich zwischen jeweils 17% und 23% ohne große Ausreißer nach oben wie nach unten.

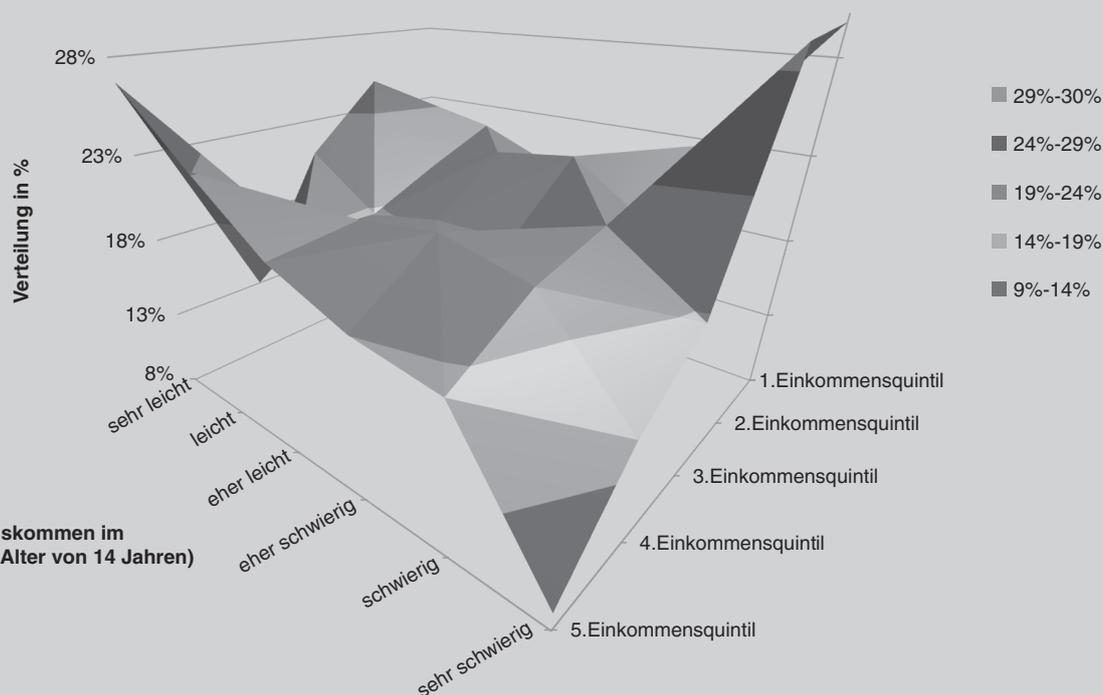
Mit Hilfe von *Grafik 2* kann somit deutlich gezeigt werden, dass die Einkommensverteilung, basierend auf der ökonomischen Situation im Elternhaus, deutliche Ungleichheiten an den oberen und unteren Rändern aufweist. Wer in finanziell schwierigen Verhältnissen aufgewachsen ist, findet sich selbst deutlich häufiger in den unteren Einkommensklassen wieder. Wer hingegen aus einem gut situierten Elternhaus stammt, der findet sich auch deutlich häufiger in den obersten Einkommensgruppen wieder.

*Tabelle 1* zeigt die Niveaus der aktuellen Einkommen nach der sozioökonomischen Herkunft der Befragten. Sowohl für Männer als auch für Frauen zeigt sich eine starke positive Korrelation zwischen diesen beiden Indikatoren: Je besser das Auskommen mit dem Haushaltseinkommen im Elternhaus war, desto höher ist auch der aktuelle Verdienst. Dabei sind die Einkommenshierarchien bei den Männern deutlicher ausgeprägt als bei den Frauen. Zudem unterschei-

<sup>6)</sup> Ein Mobilitätsgebirge ist geeignet, die Verteilung der Einkommen darzustellen. Eine perfekte Gleichverteilung würde in diesem Fall durch eine Fläche in der Höhe von 20% verdeutlicht werden, da in diesem Fall - unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern - das Einkommen gleichmäßig über alle fünf Quintile verteilt wäre.

## Mobilitätsgebirge – Aktuelles Einkommen und finanzielles Auskommen im Elternhaus

Grafik 2



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011.

## Aktuelles Einkommen - Finanzielles Auskommen im Elternhaus

Tabelle 1



	25- bis 44-jährige		45- bis 59-jährige	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Aktuelles Ø Netto-Einkommen der Befragten in EUR (=100%) <sup>1)</sup>	24.540	16.030	27.370	18.403
Beobachtungen	1.648	1.660	1.455	1.398
	<b>in Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens</b>			
Finanzielles Auskommen im Elternhaus (mit 14 Jahren) ...				
mit großen Schwierigkeiten	81	89	76	89
mit Schwierigkeiten	91	99	91	90
mit einigen Schwierigkeiten	100	102	98	103
eher leicht	105	99	109	106
leicht	103	100	122	105
sehr leicht	105	112	131	106

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - 1) Erfasst wurden nur Personen, mit einem Nettoeinkommen von mehr als 0 EUR.

den sich auch die Alterskohorten nach dem Geschlecht deutlich. Die größten Einkommenshierarchien weisen die Männer im Alter von 45 bis 59 Jahren auf. Für alle Personengruppen gilt, dass bei großen Schwierigkeiten im Kindesalter auch das aktuelle Einkommen um 10% bis 20% unter dem Durchschnittseinkommen liegt.

### Bildung und sozioökonomischer Hintergrund

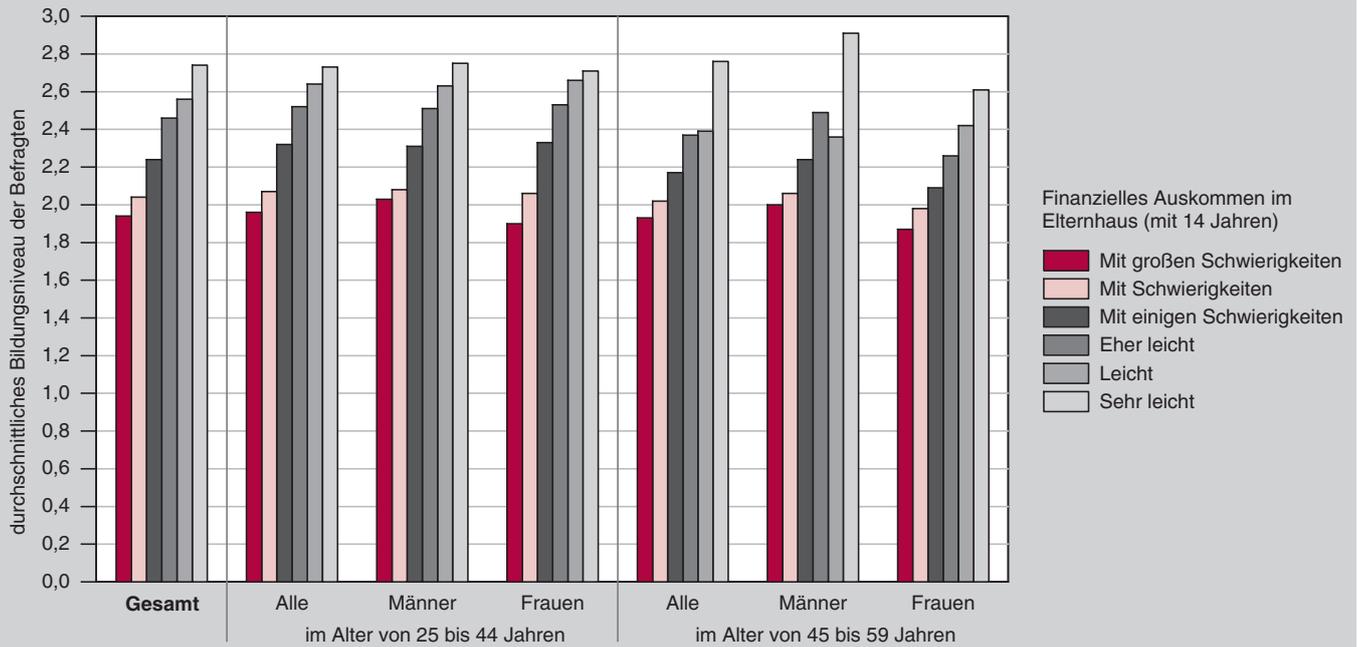
Die Bildung wird in vier Kategorien unterteilt. Die erste Kategorie „max. Pflichtschule“ bedeutet keinen Schulabschluss oder höchstens einen Pflichtschulabschluss zu besitzen; Kategorie 2 „Lehre/BMS“ umfasst Lehrabschlüsse, den Abschluss einer mittleren Schule, Krankenpflegeschule

oder einen Meister-/Werkmeisterabschluss; Kategorie 3 „Matura“ bedeutet eine höhere Schule (AHS, BHS, BHS-Kolleg) mit Matura abgeschlossen zu haben; die Kategorie 4 „Universität“ umfasst FH- und Universitätsabschlüsse. Die Bildung der Eltern wurde als der jeweils höchste Bildungsabschluss eines Elternteils (entweder Vater oder Mutter) erfasst. Die Bewertung dieser Kategorien erfolgt dabei analog zu den Bildungskategorien der Kinder von 1-4, wodurch auch Bildungs-Mittelwerte nach Gruppen gebildet werden können.

Grafik 3 zeigt das durchschnittliche Bildungsniveau nach Geschlecht und Altersgruppen entsprechend dem sozioökonomischen Hintergrund der Befragten. Für alle Untergrup-

### Bildungsniveau - Finanzielles Auskommen im Elternhaus

Grafik 3



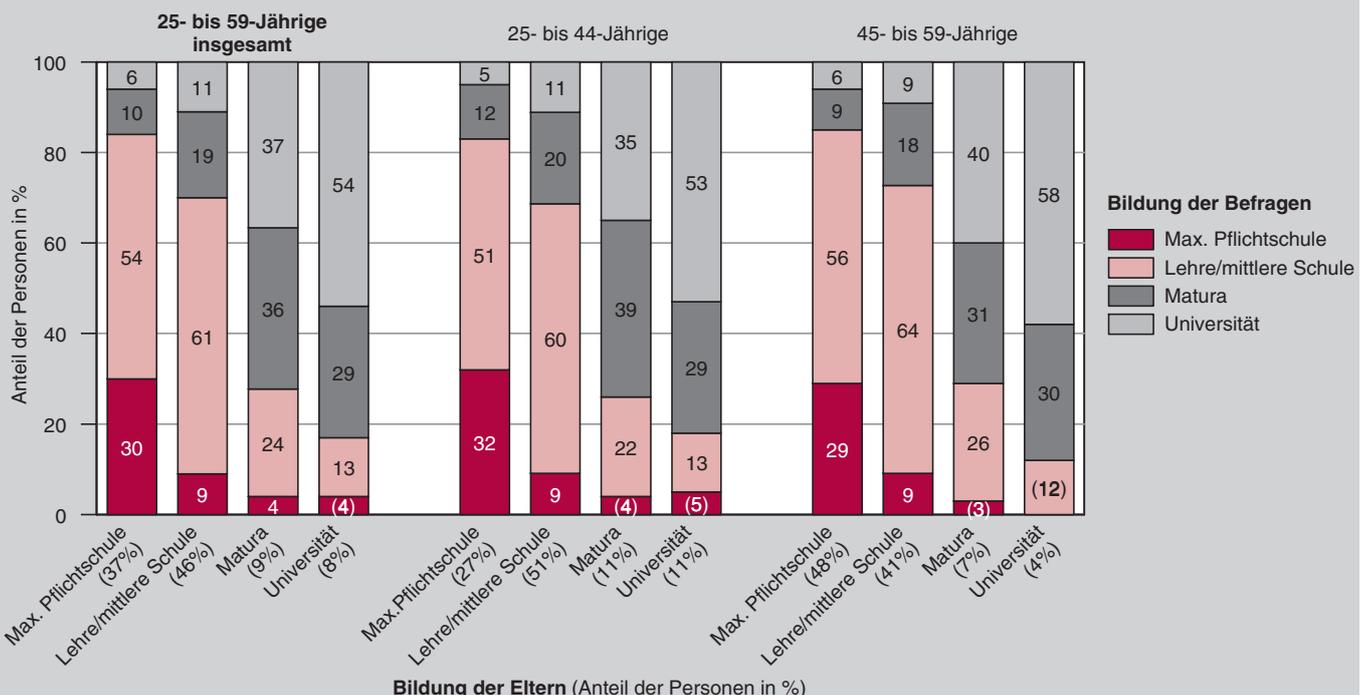
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011.

pen zeigt sich dabei deutlich ein steigendes Bildungsniveau entsprechend dem finanziellen Auskommen im Alter von 14 Jahren. Je leichter das Auskommen im Elternhaus in diesem Alter, desto höher das Bildungsniveau der Befragten. Trotz geringer Unterschiede lässt sich dies über alle Altersgrenzen hinweg sowohl für Frauen als auch für Männer feststellen.

Der Unterschied zwischen großen Schwierigkeiten und einem sehr leichten Auskommen mit dem Haushaltseinkommen im Elternhaus beträgt durchgehend ca. 0,8 Punkte. Dies bedeutet, dass Personen mit gesichertem finanziellem Hintergrund im Durchschnitt einen um eine Kategorie höheren Bildungsabschluss erwerben. Bei genauerer Be-

### Bildungsmobilität zwischen Eltern und Kindern nach Alter

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Werte in Klammern beruhen auf Berechnungen, denen 20 oder weniger Fälle in der Stichprobe zugrunde liegen.

trachtung zeigt sich jedoch auch, dass die jüngere Generation durchgehend etwas höhere Bildungsabschlüsse erreicht, als die ältere Kohorte.

Der Erwerb von Bildung ist ein zentraler Aspekt hinsichtlich der zukünftigen Erwerbs- und Einkommensverläufe von Individuen. De facto übt Bildung auf den gesamten zukünftigen Lebensverlauf von Jugendlichen Einfluss aus. In diesem Sinne ist es von zentralem Interesse, wie sich der Bildungserwerb von Personen gestaltet. Neben dem allgemeinen Bildungssystem sowie den individuellen Bemühungen des Einzelnen ist dabei sicherlich der sozioökonomische Hintergrund von zentraler Bedeutung. Diesem Aspekt soll hier noch näher nachgegangen werden.

Wie internationale Studien zeigen, wird Bildung von den Eltern an die Kinder vererbt (siehe z.B. Hertz et al. 2007). In welchem Ausmaß dies der Fall ist, kann jedoch von Land zu Land erheblich differieren. *Grafik 4* zeigt den Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau der Eltern und jenem der Kinder für Österreich, wobei wiederum zwei Alterskohorten (25- bis 44-Jährige sowie 45- bis 59-Jährige) unterschieden werden. Wie sich zeigt, existiert ein durchaus starker Zusammenhang bezüglich der Bildungsabschlüsse. Kinder aus Akademikerelternhäusern erreichen zu 54% selbst einen akademischen Abschluss. Für Kinder aus einem eher bildungsfernen Elternhaus (max. Pflichtschule) trifft dies jedoch nur in 6% der Fälle zu. Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit, selbst höchstens die Pflichtschule abzuschließen, für Kinder aus einem Elternhaus mit max. Pflichtschulabschluss mehr als siebenmal so hoch wie bei Akademikerkindern (30% zu 4%).

Langfristige Zeitvergleiche zeigen eine allgemeine Zunahme des Bildungsniveaus in Österreich in den letzten Jahrzehnten (siehe z.B. STATISTIK AUSTRIA 2012a). So zeigt sich auch hier, dass sich die Bildungsstruktur der Eltern zwischen den beiden Alterskohorten deutlich unterscheidet. Während die Eltern der 45- bis 59-Jährigen zu beinahe 48% ein niedriges Bildungsniveau (max. Pflichtschule) besaßen, reduzierte sich dieser Anteil für die 25- bis 44-Jährigen auf knapp 27%. Für jene jüngeren Personen jedoch, die aus niedrigen Bildungsschichten kommen, zeigt sich allerdings trotz des allgemeinen Bildungsanstiegs, dass sich die Zahl jener Personen, die nur die Pflichtschule abschließen hier von 29% auf 32% erhöht hat. Hierbei sei allerdings einmal mehr betont, dass der Anteil dieser Personen an der Gesamtbevölkerung abgenommen hat. Des Weiteren finden sich in dieser Gruppe der jüngeren Personen überproportional viele Personen mit Migrationshintergrund wieder, deren Bildungsmobilität (wie weiter unten ausführlicher besprochen wird) deutlich geringer ist. Dennoch deutet dies auf ein höheres Risiko für junge Menschen aus bildungsfernen Schichten hin. Obwohl also das Bildungsniveau insgesamt steigt, verstärkt sich die Immobilität am unteren Rand.

*Tabelle 2* zeigt die Bildungsmobilität zwischen Eltern und Kindern getrennt nach Geschlechtern. Dabei wird deutlich,

dass Frauen häufiger maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen als Männer (20% bzw. 11%). Es zeigt sich jedoch auch, dass die Frauen deutlich aufholen. Jüngere Frauen weisen zwar immer noch eine höhere Rate von max. Pflichtschulabschlüssen auf als ihre männlichen Alterskollegen, die geschlechtsspezifische Differenz hat sich jedoch leicht verringert.

Aus intergenerationeller Sicht fällt insbesondere auf, dass Frauen mit Herkunft aus Akademikerfamilien unabhängig vom Alter in mehr als der Hälfte der Fälle (60%) selbst einen akademischen Abschluss erreichen. Frauen aus bildungsnahem Elternhaus weisen somit sogar häufiger einen akademischen Abschluss auf als ihr männliches Pendant (49%). Für Frauen aus bildungsfernen Schichten zeigt sich jedoch eine deutlich schlechtere Situation im Vergleich zu Männern mit demselben Hintergrund. Ein Elternhaus mit max. Pflichtschulbildung wirkt auf Töchter deutlich negativer als auf Söhne. Töchter bleiben hier zu 40% selbst im niedrigen Bildungsbereich, während dies bei Söhnen „nur“ in 20% der Fälle zutrifft. Der wesentliche geschlechtsspezifische Unterschied in dieser Gruppe liegt darin, dass Männer in viel höherem Ausmaß zumindest einen Lehrabschluss oder mittleren Schulabschluss aufweisen (63% gegenüber 46% bei den Frauen). Dies zeigt, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern vor allem für bildungsferne Schichten stark sind. Hier haben Frauen im Vergleich zu Männern deutlich schlechtere Chancen aufzusteigen. Die Segregierung ist somit bei Töchtern deutlicher ausgeprägt als bei Söhnen.

*Tabelle 3* zeigt die Bildungsrelationen nach Eltern-Kind-Paaren. Diese Verhältnisse errechnen sich aus der Wahrscheinlichkeit, selbst einen akademischen Bildungsabschluss zu erreichen, in Abhängigkeit vom Bildungsabschluss der Eltern. Die erste Zeile zeigt die Wahrscheinlichkeit eines akademischen Abschlusses im Fall, dass die Eltern selbst ein hohes Bildungsniveau besaßen (mindestens Matura oder Universitätsabschluss). Die zweite Zeile zeigt das Ergebnis für den Fall, dass die Eltern lediglich über eine niedrige Bildung (max. Pflichtschule oder Lehre/mittlere Schule) verfügten. Das Verhältnis dieser beiden Prozentsätze wird in Zeile drei verdeutlicht. Je höher diese Relation, desto stärker ist der Effekt der elterlichen Bildung auf die Bildung der Kinder. Kurz, je höher das Verhältnis, desto geringer die Bildungsmobilität.

Hierbei gilt es zu erwähnen, dass die Spalte „Eltern-Kinder“ nicht direkt mit den folgenden Subgruppen verglichen werden kann, da es sich um überschneidende Untergruppen handelt und sich die Befragten jeweils in zwei dieser Untergruppen wiederfinden. Wenn z.B. die höchste Bildung der Eltern „Matura“ ist, so kann kein Elternteil eine höhere Bildung besitzen. Für Vater bzw. Mutter getrennt ist dies jedoch sehr wohl möglich. Hat der Vater z.B. Matura, dann kann die Mutter trotzdem einen akademischen Abschluss

### Bildungsmobilität zwischen Eltern und Kindern nach Geschlecht und Alter

Tabelle 2



Bildung der Eltern, <sup>1)</sup> Alter und Geschlecht der Befragten	Gesamt in 1.000	Bildung der Befragten			
		Maximal Pflichtschule	Lehre bzw. mittlere Schule	Matura	Universitäts- abschluss
		Anteil in %			
<b>Insgesamt</b>	<b>4.069</b>	<b>16</b>	<b>51</b>	<b>18</b>	<b>15</b>
<b>Männer</b>					
<b>25- bis 59-Jährige Männer zusammen</b>	<b>2.023</b>	<b>11</b>	<b>57</b>	<b>17</b>	<b>14</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	734	20	63	11	6
Lehre/BMS	932	8	66	17	10
Matura	184	(2)	30	31	37
Universitätsabschluss	174	(5)	17	29	49
<b>25- bis 44-Jährige</b>	<b>1.071</b>	<b>11</b>	<b>54</b>	<b>19</b>	<b>16</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	277	21	62	11	6
Lehre/BMS	544	8	64	17	10
Matura	115	(2)	31	33	34
Universitätsabschluss	135	(7)	17	29	47
<b>45- bis 59-Jährige</b>	<b>952</b>	<b>12</b>	<b>61</b>	<b>15</b>	<b>12</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	457	20	63	11	7
Lehre/BMS	388	7	68	16	9
Matura	69	(2)	28	28	42
Universitätsabschluss	38	(1)	(17)	(28)	54
<b>Frauen</b>					
<b>25- bis 59-Jährige Frauen zusammen</b>	<b>2.046</b>	<b>20</b>	<b>45</b>	<b>20</b>	<b>15</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	752	40	46	9	5
Lehre/BMS	956	11	56	22	11
Matura	187	(6)	17	41	36
Universitätsabschluss	150	(2)	(8)	30	60
<b>25- bis 44-Jährige</b>	<b>1.128</b>	<b>18</b>	<b>42</b>	<b>23</b>	<b>18</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	319	41	41	13	5
Lehre/BMS	571	10	54	23	12
Matura	129	(7)	15	43	35
Universitätsabschluss	110	(3)	(9)	30	59
<b>45- bis 59-Jährige</b>	<b>918</b>	<b>24</b>	<b>50</b>	<b>15</b>	<b>11</b>
Eltern mit: max. Pflichtschule	433	39	49	7	4
Lehre/BMS	386	12	59	19	10
Matura	58	(4)	24	35	37
Universitätsabschluss	40	(0)	(7)	32	62

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Hochgerechnete Zahlen der Bevölkerung. Für Details zur Hochrechnung siehe STATISTIK AUSTRIA 2010. - Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen. - 1) Jeweils höchster Bildungsabschluss eines Elternteils.

### Bildungsverhältnisse - Geschlechterpaare nach Alter

Tabelle 3



Bildung der Eltern, <sup>2)</sup> Alter der Befragten	Eltern - Kinder	Befragte, die einen Universitätsabschluss erreichten <sup>1)</sup>			
		Geschlechterpaare <sup>3)</sup>			
		Vater - Sohn	Vater - Tochter	Mutter - Sohn	Mutter - Tochter
<b>25- bis 59-Jährige insgesamt</b>					
<b>Bildung der Eltern ...</b>					
<b>Hoch</b>	<b>45</b>	<b>46</b>	<b>49</b>	<b>46</b>	<b>52</b>
(Beobachtungen)	1.156	471	451	325	358
<b>Niedrig</b>	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>11</b>
(Beobachtungen)	5.529	2.622	2.937	2.832	3.118
<b>Verhältnis <sup>4)</sup></b>	<b>5,3</b>	<b>5,1</b>	<b>5,0</b>	<b>4,1</b>	<b>4,9</b>
<b>25- bis 44-Jährige</b>					
<b>Bildung der Eltern ...</b>					
<b>Hoch</b>	<b>44</b>	<b>45</b>	<b>50</b>	<b>45</b>	<b>50</b>
(Beobachtungen)	805	322	313	242	257
<b>Niedrig</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>13</b>
(Beobachtungen)	2.835	1.339	1.558	1.451	1.664
<b>Verhältnis <sup>4)</sup></b>	<b>4,7</b>	<b>4,6</b>	<b>4,3</b>	<b>3,8</b>	<b>4,0</b>
<b>45- bis 59-Jährige</b>					
<b>Bildung der Eltern ...</b>					
<b>Hoch</b>	<b>47</b>	<b>50</b>	<b>48</b>	<b>48</b>	<b>55</b>
(Beobachtungen)	351	149	138	83	101
<b>Niedrig</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>8</b>
(Beobachtungen)	2.694	1.283	1.379	1.381	1.454
<b>Verhältnis <sup>4)</sup></b>	<b>6,3</b>	<b>5,9</b>	<b>5,9</b>	<b>4,6</b>	<b>6,5</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - 1) Angaben in Prozent (gerundet). - 2) Jeweils höchster Bildungsabschluss eines Elternteils. - Hoch: Eltern verfügen über Matura oder Universitätsabschluss; Niedrig: Eltern verfügen max. über einen Pflichtschulabschluss oder eine Lehre/BMS. - 3) Überschneidende Subgruppen; daher nicht direkt mit Spalte "Eltern-Kinder" vergleichbar. - 4) Verhältnis der beiden Prozentsätze (hoch/niedrig).

haben. Umgekehrt wird in der „Eltern-Kinder“-Kategorie nur niedrige Bildung ausgewiesen, wenn beide Eltern höchstens über einen Lehrabschluss/BMS-Abschluss verfügen. Allerdings kann bei getrennter Betrachtung der Geschlechter, der jeweilige Partner auch einen höheren Bildungsabschluss besitzen.

Die Zahlen zeigen erneut, dass die Aufwärtsmobilität insbesondere für Töchter etwas geringer ist. Dabei ist auch zu erkennen, dass der Effekt des Vaters auf die Bildung von Söhnen und Töchtern stärker ist als jener der Mutter.

Die Untersuchung nach Alterskohorten ermöglicht es, die Beziehung zwischen der Bildung der Eltern und der Bildung der Nachkommen über die Zeit zu vergleichen. Die konditionalen Wahrscheinlichkeiten einen akademischen Abschluss zu erreichen zeigen in allen Fällen einen geringen Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss der Eltern für die jüngere Kohorte. Mit anderen Worten wurden die Bildungsergebnisse der Nachkommen im Lauf der Zeit weniger abhängig von der Bildung der Eltern. Dennoch zeigt sich, dass trotz der Reduktion der Bildungsabhängigkeit immer noch ein starker Zusammenhang zwischen Bildung der Eltern und jener der Kinder besteht. Selbst bei der jüngeren Kohorte (25 bis 44 Jahre) ist die Wahrscheinlichkeit ein Studium abzuschließen für Kinder von Eltern mit Matura oder Universitätsstudium mehr als viermal so hoch wie für Kinder, deren Eltern höchstens über einen Pflichtschulabschluss, eine Lehre oder einen mittleren Schulabschluss verfügen.

Insgesamt weisen die Daten auf eine starke Abhängigkeit der aktuellen Einkommen der Befragten von ihrem sozioökonomischen Hintergrund hin. Für die Gruppe der 45- bis 59-jährigen Männer aus Familien mit sehr schwierigem finanziellem Auskommen gilt, dass ihre aktuellen Einkommen lediglich 80% des Durchschnittseinkommens ausmachen, während jene mit sehr gutem finanziellem Auskommen im Alter von 14 Jahren nunmehr ein Einkommen von 130% des Durchschnittseinkommens aufweisen. Absolut macht dies eine Differenz von 15.000 € Netto-Jahreseinkommen aus.

Die Differenzen bei Frauen sowie bei Jüngeren sind zwar geringer, jedoch noch immer beträchtlich. Eine besonders stark ausgeprägte Persistenz der ökonomischen Situation von Eltern und Kindern liegt insbesondere an den beiden Rändern der Einkommensverteilung vor. Hohe Persistenz findet sich jedoch nicht nur bei der ökonomischen Situation, sondern auch bei der Bildung von Eltern und Kindern. Will man die Mobilität der ökonomischen Situation der schlechter gestellten Haushalte erhöhen, so muss der politische Eingriff in erster Linie über eine Verbesserung der Aufstiegschancen dieser Personen durch verbesserten Zugang zu Bildungsangeboten erfolgen. Welche Rolle dabei der Zugang zu vorschulischer Erziehung und Bildung spielt, wird im folgenden Abschnitt untersucht.

## Die Bedeutung vorschulischer Betreuung für die Bildungs- und Einkommensmobilität

Wie zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung sozialer Ungleichheiten belegen, kommt der frühkindlichen Phase eine besondere Bedeutung zu (vgl. Europäische Kommission 2009). Insbesondere die Arbeiten von James Heckman zeigen klar, dass die vorschulische Bildung und Erziehung sehr maßgeblich den gesamten weiteren Erwerbs- und Einkommensverlauf von Individuen prägen (Heckman 2011, 2012; Heckman et al. 2012). Das folgende Kapitel widmet sich speziell diesem Thema und untersucht die Inanspruchnahme vorschulischer Angebote sowie deren Auswirkungen auf die soziale Mobilität.

Vorschulische Betreuung wird in EU-SILC nicht in Bezug auf Dauer oder Qualität erfasst, sondern lediglich, ob irgendeine Form vorschulischer Betreuung in Anspruch genommen wurde. Dabei handelt es sich in erster Linie um den Besuch von Kindergärten, aber auch von anderen vorschulischen Einrichtungen.

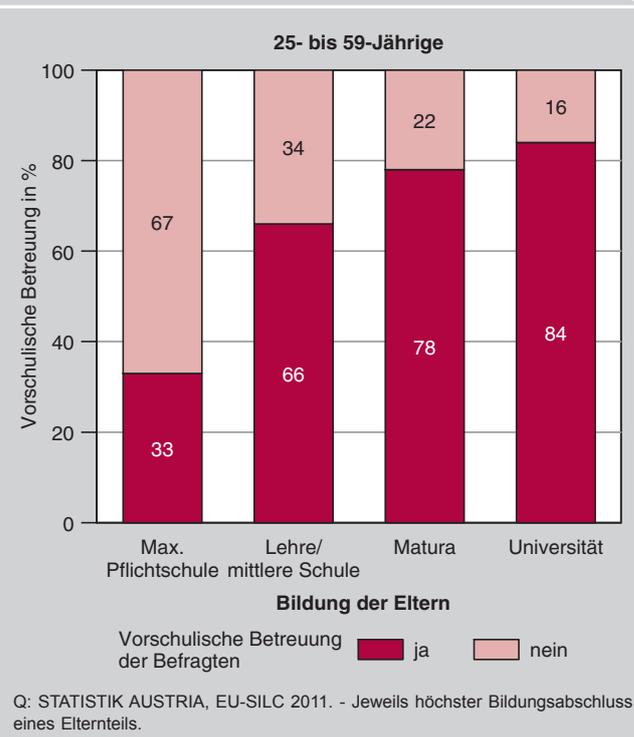
In der vorliegenden Arbeit werden vor allem zwei Fragen untersucht:

- 1... Wer besucht eine vorschulische Bildungs- und Erziehungseinrichtung?
- 2... Wie unterscheiden sich Personen mit bzw. ohne vorschulische Erziehung hinsichtlich Bildung und Einkommen?

Grafik 5 zeigt den Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und der Inanspruchnahme einer vorschulischen Betreuung der Befragten. Das Ergebnis ist eindeutig: Je höher

### Vorschulische Betreuung - Bildung der Eltern

Grafik 5



das Bildungsniveau im Elternhaus war, desto häufiger besuchten die Kinder auch einen Kindergarten bzw. eine Vorschule. Dies kann einerseits dadurch bedingt sein, dass Frauen mit höherem Bildungsabschluss auch höhere Erwerbsquoten aufweisen, andererseits aber auch dadurch, dass vorschulische Betreuungseinrichtungen zumeist kostenpflichtig sind und daher von höheren Einkommensschichten stärker in Anspruch genommen werden.

Der Einfluss des elterlichen Haushalts auf den Besuch von Kindergarten oder Vorschule wird auch durch *Tabelle 4* verdeutlicht. Diese bestätigt die positive Korrelation des finanziellen Auskommens des Elternhauses im Alter von 14 Jahren mit der vorschulischen Betreuung: Je leichter die finanzielle Situation der Eltern war, desto häufiger besuchten die Kinder eine vorschulische Einrichtung. Die vorschulische Partizipationsrate liegt für Befragte, deren finanzielles Auskommen mit 14 Jahren sehr schwierig war, bei 38% und steigt kontinuierlich bis auf 74% für jene Personen, deren Elternhaus ein finanziell sehr leichtes Auskommen in deren Kindheit hatte. Es zeigt sich somit sowohl eine starke positive Korrelation zwischen der Bildung der Eltern und der vorschulischer Betreuung der Kinder als auch zwischen dem Einkommen der Eltern und der vorschulischen Betreuung.

**Vorschulische Betreuung -  
Finanzielles Auskommen im Elternhaus**

*Tabelle 4*

Finanzielles Auskommen im Elternhaus	Gesamt in 1.000	Kindergarten- bzw. Vorschulbesuch
		Anteil in %
<b>Finanzielles Auskommen (mit 14 Jahren) ...</b>	<b>4.024</b>	<b>56</b>
mit großen Schwierigkeiten	398	38
mit Schwierigkeiten	571	44
mit einigen Schwierigkeiten	1.236	54
eher leicht	1.099	64
leicht	513	67
sehr leicht	207	74

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Hochgerechnete Zahlen.

Wie in *Tabelle 5* gezeigt wird, ist jedoch der Anteil jener Personen, die vorschulische Betreuung in Anspruch genommen haben, auch deutlich vom Alter abhängig. Befragte Personen im Alter von 16 bis 19 Jahren besuchten inzwischen fast zur Gänze dieses Angebot (92%). Hingegen besuchten jene Personen, welche zum Zeitpunkt der Befragung älter als 65 waren, nur zu 23% eine vorschulische Einrichtung. Diese deutliche Intensivierung des Besuchs von vorschulischen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen ist natürlich vor allem darauf zurückzuführen, dass sich das Angebot an Betreuungsplätzen in dieser 50-jährigen Periode stark verbessert hat.

Die Daten bisher zeigen, dass - neben dem kontinuierlichen Anstieg der Partizipationsrate - der Besuch einer vorschulischen Einrichtung stark positiv korreliert mit dem finanziellen Auskommen im Elternhaus mit 14 Jahren sowie mit dem Bildungsstand der Eltern.

**Vorschulische Betreuung nach Alter**

*Tabelle 5*

Altersgruppen	Personen ab 16 Jahren in 1.000	Kindergarten- bzw. Vorschulbesuch	
		ja	nein
		Anteil in %	
<b>Insgesamt</b>	<b>6.998</b>	<b>53</b>	<b>47</b>
16 bis 19 Jahre	457	92	8
20 bis 39 Jahre	2.065	82	18
40 bis 64 Jahre	3.057	42	58
65 Jahre und mehr	1.419	23	77

Q: STATISTIK AUSTRIA EU-SILC 2011. - Hochgerechnete Zahlen.

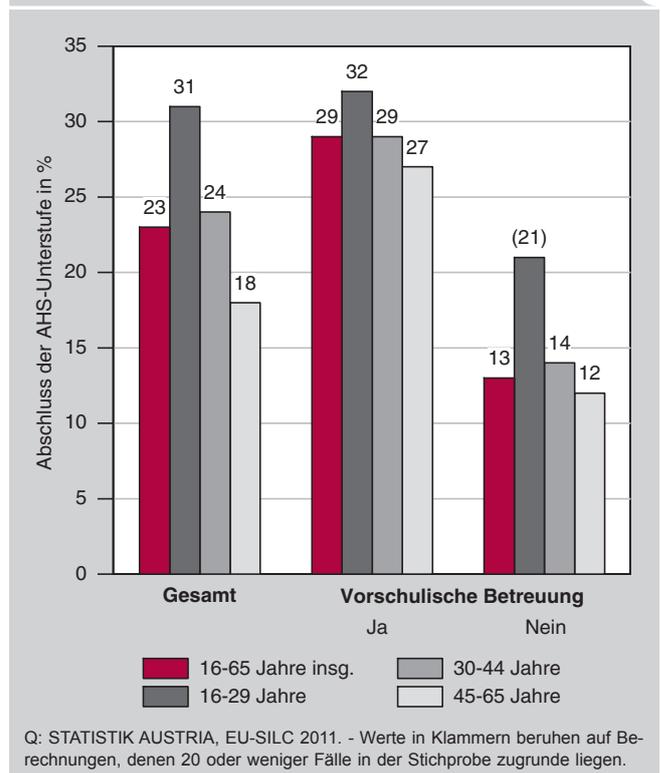
Wie unterscheidet sich nun der weitere Bildungs- und Erwerbsverlauf von Kindern mit bzw. ohne Kindergarten bzw. Vorschule?

Ein erster Faktor, der den späteren Bildungserfolg beeinflussen kann, ist dabei die Schulwahl zu Beginn der Unterstufe. Die Entscheidung, ob eine AHS oder Hauptschule besucht wird, hat vielfach Auswirkungen auf den weiteren Bildungsverlauf. Wie *Grafik 6* zeigt, korreliert diese Entscheidung stark mit dem Besuch vorschulischer Angebote. Hierbei wird erhoben, wie vorschulische Betreuung und der Besuch der Unterstufe (gemessen als jene Schulform, die beim Abschluss der Unterstufe besucht wurde) zusammenhängen.

Der Besuch einer AHS nimmt für die jüngere Kohorte deutlich zu und beträgt 31% bei den 16- bis 29-Jährigen gegenüber nur 18% bei den 45- bis 65-Jährigen. Über die Alterskohorten hinweg zeigt sich jedoch der klare Zusam-

**Vorschulische Betreuung - AHS-Unterstufe**

*Grafik 6*



## Vorschulische Betreuung - Bildung und Einkommen

Tabelle 6



Vorschulische Betreuung	Gesamt	25- 44-jährige		45- bis 59-jährige	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
<b>Durchschnittliches Bildungsniveau <sup>1)</sup></b>					
Vorschulische Betreuung ...					
<b>Ja</b>	<b>2,52</b>	<b>2,53</b>	<b>2,59</b>	<b>2,45</b>	<b>2,42</b>
(Beobachtungen)	3.918	1.274	1.404	594	646
<b>Nein</b>	<b>2,04***</b>	<b>2,08***</b>	<b>1,97***</b>	<b>2,15***</b>	<b>1,95***</b>
(Beobachtungen)	2.858	453	564	901	940
<b>Inanspruchnahme in %</b>	<b>58%</b>	<b>74%</b>	<b>71%</b>	<b>40%</b>	<b>41%</b>
<b>Aktuelles Ø Netto-Einkommen in EUR</b>					
Vorschulische Betreuung ...					
<b>Ja</b>	<b>22.481</b>	<b>25.190</b>	<b>16.500</b>	<b>30.026</b>	<b>20.536</b>
(Beobachtungen)	3.669	1.250	1.234	588	597
<b>Nein</b>	<b>20.564***</b>	<b>22.450***</b>	<b>14.774***</b>	<b>25.741***</b>	<b>16.665***</b>
(Beobachtungen)	2.641	446	461	894	840

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - 1) Das durchschnittliche Bildungsniveau errechnet sich anhand der vier Kategorien: max. Pflichtschule= 1; Lehre/BMS= 2; Matura= 3; Universität= 4. - \*\*\* Unterschied zwischen ja und nein statistisch signifikant, p<0,001.

menhang, den der Besuch vorschulischer Einrichtungen mit der Schulform aufweist. Wurde der Kindergarten oder die Vorschule besucht, so ist auch die Wahrscheinlichkeit, die Unterstufe im Gymnasium abzuschließen, deutlich höher. Auch wenn die jüngere Kohorte aufholt (dort besuchen immerhin bereits 21% jener, die nicht im Kindergarten bzw. der Vorschule waren, das Gymnasium), wird deutlich, dass hier noch immer ein klarer Unterschied existiert.

Der Eindruck, dass vorschulische Erziehung bei den 16- bis 29-Jährigen weniger Einfluss auf die Wahl der Schulform in der Unterstufe hat, ist durchaus interessant. Hierbei ist jedoch einschränkend zu erwähnen, dass einerseits die Fallzahl in dieser Gruppe (ohne Kindergarten, aber mit AHS-Besuch) relativ gering ist und darüber hinaus in dieser bereits kleinen Gruppe ein relativ hoher Anteil von Personen mit Migrationshintergrund zu finden ist. Diese Gruppe konnte Kindergarten oder Vorschule zum überwiegenden Teil noch nicht in Österreich besuchen, da die Einwanderung erst später stattfand. Insofern muss hier berücksichtigt werden, dass die Verfügbarkeit von Kindergärten in anderen Ländern nicht direkt mit Österreich verglichen werden kann.

Tabelle 6 gibt sodann Auskunft über den Zusammenhang zwischen vorschulischer Betreuung und dem Bildungsniveau sowie dem Einkommen der Befragten. Man kann deutlich erkennen, dass das durchschnittliche Bildungsniveau für Männer wie Frauen, unabhängig vom Alter, deutlich höher ist, wenn ein Kindergarten oder eine Vorschule besucht wurden. Dabei unterscheidet sich der Bildungsniveau zwischen diesen beiden Gruppen um 15% bis 25%. Alle Werte sind statisch hoch signifikant. Auch hinsichtlich des Einkommens besteht für alle Sub-Gruppen eine statisch signifikante Differenz im Ausmaß von 10% bis 20%.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl das Bildungsniveau als auch das finanzielle Auskommen der Eltern im Kindesalter der Befragten entscheidend sind für den Besuch einer vorschulischen Betreuungseinrichtung.

Die Unterschiede dabei sind gravierend. Hinsichtlich der Bildung der Eltern liegen die Unterschiede bei den Partizipationsraten zwischen 33% und 84% (vgl. Grafik 5), hinsichtlich der finanziellen Ausstattung der elterlichen Haushalte liegen die Partizipationsraten zwischen 38% und 74% (vgl. Tabelle 4). Generell gilt darüber hinaus, dass der Besuch vorschulischer Bildungseinrichtungen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen ist (siehe z.B. STATISTIK AUSTRIA 2012b). Auch die untersuchte Stichprobe zeigt diesen deutlichen Anstieg der vorschulischen Betreuungsquote von 23% in den 1950er-Jahren auf 92% in den 1990er-Jahren deutlich.<sup>7)</sup> Die Zusammenhänge des Besuchs von vorschulischen Bildungseinrichtungen mit dem Bildungsniveau sind eindeutig: Personen mit vorschulischer Erziehung besuchen überdurchschnittlich häufig eine AHS und weisen darüber hinaus für alle Alterskohorten und beide Geschlechter signifikant höhere Bildungsniveaus auf.

### Soziale Mobilität bei Personen mit Migrationshintergrund

Der folgende Abschnitt widmet sich der Migration. Diese ist von besonderem Interesse, da Personen mit Migrationshintergrund, die nicht aus der EU kommen, häufig aus eher bildungsfernen und ökonomisch schwachen Schichten stammen (siehe z.B. STATISTIK AUSTRIA 2012c). Dies wiederum wirkt sich auf die eigenen Bildungschancen und in weiterer Folge auch auf das zukünftige Einkommen aus. Folglich werden Fragen der Bildungs- und Einkommensmobilität, unterschieden nach Vorschulbesuch, Alter und Geschlecht, hier nochmals mit dem Schwerpunkt Migrationshintergrund im Detail untersucht.

Personen mit Migrationshintergrund sind hier definiert als Personen, deren Eltern (Vater und Mutter) nicht in Österreich geboren wurden.

<sup>7)</sup> Dennoch liegen die Partizipationsraten in vorschulischen Bildungseinrichtungen von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren in Österreich heute noch deutlich unter dem EU-Durchschnitt (Europäische Kommission 2009).

Einkommensverhältnisse nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund

Tabelle 7



Finanzielles Auskommen im Elternhaus	Personen im höchsten Einkommensquartil <sup>1)</sup>				
	25- bis 59-Jährige insgesamt	25- 44-jährige		45- bis 59-jährige	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
	<b>ohne Migrationshintergrund</b>				
<b>Finanzielles Auskommen (mit 14 Jahren) ...</b>					
<b>Leicht</b>	<b>32</b>	<b>31</b>	<b>26</b>	<b>42</b>	<b>37</b>
(Beobachtungen)	2.311	730	706	443	432
<b>Schwierig</b>	<b>27</b>	<b>20</b>	<b>24</b>	<b>27</b>	<b>30</b>
(Beobachtungen)	2.862	631	650	811	770
<b>Verhältnis <sup>2)</sup></b>	<b>1,2</b>	<b>1,4</b>	<b>1,1</b>	<b>1,4</b>	<b>1,1</b>
	<b>mit Migrationshintergrund</b>				
<b>Finanzielles Auskommen (mit 14 Jahren) ...</b>					
<b>Leicht</b>	<b>14</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>16</b>	<b>21</b>
(Beobachtungen)	478	157	156	72	93
<b>Schwierig</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>12</b>
(Beobachtungen)	500	129	145	126	100
<b>Verhältnis <sup>2)</sup></b>	<b>1,3</b>	<b>1,4</b>	<b>1,3</b>	<b>1,4</b>	<b>1,8</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind nicht in Österreich geboren. - 1) Angaben in Prozent (gerundet). - 2) Verhältnis der beiden Prozentsätze (leicht/schwierig).

Wurde ein Elternteil in Österreich geboren und der andere nicht, so werden diese Personen als „ohne Migrationshintergrund“ erfasst.

Tabelle 7 zeigt den Anteil jener Personen, deren persönliches Netto-Einkommen im 4. Einkommensquartil liegt, unterschieden nach dem sozioökonomischen Hintergrund des Elternhauses. Dabei wurde das vierte Einkommensquartil für alle Befragten (1. Spalte) geschlechterübergreifend berechnet, für die nachfolgenden Untergruppen allerdings in den beiden Altersgruppen geschlechtsabhängig. Daher existieren für Männer und Frauen unterschiedliche Grenzen, wer im obersten Einkommensviertel liegt. Die Ergebnisse werden dabei getrennt für Personen ohne und mit Migrationshintergrund ausgewiesen. Das finanzielle Auskommen mit dem Netto-Haushaltseinkommen im Alter von 14 Jahren wird hier als „leicht“ definiert, wenn die Frage entweder mit „eher leicht“, „leicht“ oder „sehr leicht“ beantwortet wurde. Analog dazu ist als „schwierig“ definiert, wenn die Befragten das Auskommen als „mit einigen Schwierigkeiten“, „mit Schwierigkeiten“ oder „mit großen Schwierigkeiten“ bezeichnete.

Die Ergebnisse für Personen ohne und mit Migrationshintergrund unterscheiden sich dabei gravierend. Zwar weisen die Verhältnisse der Wahrscheinlichkeiten keine gravierenden Unterschiede auf, für Personen mit Migrationshintergrund korreliert der Unterschied, wie die ökonomische Situation im Elternhaus eingeschätzt wird, etwas stärker mit der Wahrscheinlichkeit im höchsten Einkommensquartil zu landen. Allerdings zeigt sich bei den konkreten Wahrscheinlichkeiten ein deutlicher Unterschied. Während für die Personen ohne Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit, bei solidem sozioökonomischen Hintergrund ein Einkommen im 4. Quartil zu erreichen, bei 32% liegt, beträgt diese bei Personen mit Migrationshintergrund lediglich 14%. Umgekehrt gilt, dass für Personen mit schwierigem sozioökonomischem Hintergrund und ohne Migrationshintergrund diese Wahrscheinlichkeit noch immer 27% be-

trägt, während für Personen mit Migrationshintergrund die Chance sodann nur noch 11% beträgt. Bei allen hier nach Geschlecht und Alter unterschiedenen Kohorten weisen Personen mit Migrationshintergrund generell sehr viel geringere Aufstiegsmöglichkeiten ins 4. Einkommensquartil auf.

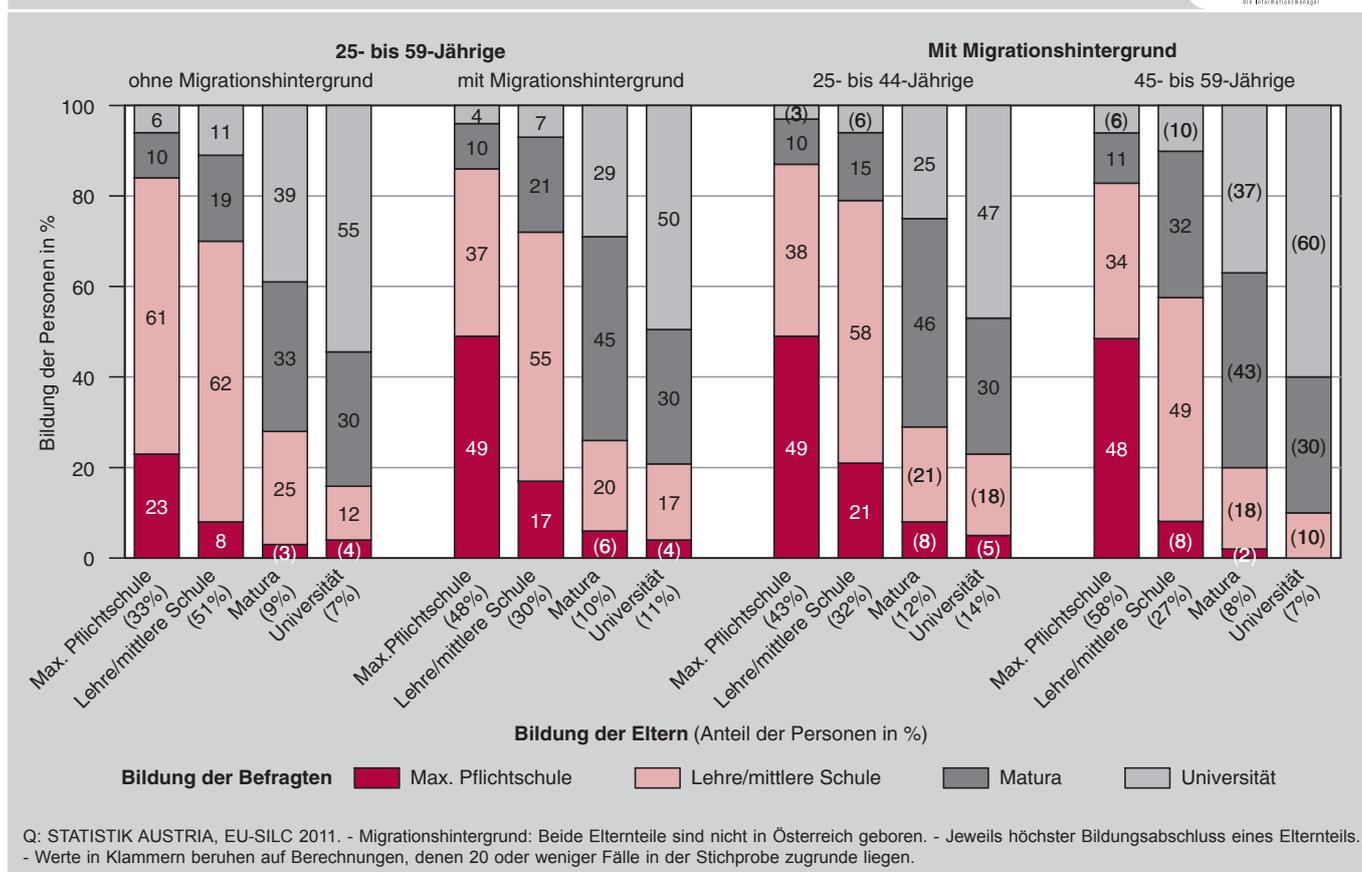
Eine Unterscheidung nach Alterskohorten zeigt folgendes Bild: Für Personen ohne Migrationshintergrund gilt generell, dass jüngere Männer wie Frauen eine geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen, ein Einkommen im 4. Quartil zu erzielen. Dies entspricht den Erwartungen der Lebens-Einkommenshypothese, wonach das laufende Einkommen mit dem Alter bzw. zunehmender Berufserfahrung steigt. Dementsprechend sind auch die Verhältniszahlen zwischen den beiden Alterskohorten identisch. (1,4 für Männer bzw. 1,1 für Frauen). Bei Personen mit Migrationshintergrund kann diese Hypothese nur für Männer bestätigt werden (jeweils 1,4). Bei Frauen aus finanziell schwierigen Familienverhältnissen mit Migrationshintergrund verbleibt jedoch die Aufstiegswahrscheinlichkeit ins 4. Einkommensquartil auch für die 45-59-Jährigen mit 12% sehr gering, wodurch die Relation von 1,3 auf 1,8 steigt.

Grafik 7 zeigt, analog zu Grafik 4, die Bildungsmobilität für Personen mit Migrationshintergrund.

Hierbei zeigt sich einerseits, dass Personen mit Migrationshintergrund deutlich öfter aus bildungsfernen Elternhäusern stammen. Personen mit Migrationshintergrund kommen zu 48% aus einem Elternhaus mit max. Pflichtschulabschluss, bei Personen ohne Migrationshintergrund, beträgt dieser Anteil lediglich 33%. Für bildungsnahe Schichten (Matura, Universitätsabschluss) trifft diese Unterscheidung allerdings nicht zu, was jedoch auf die große Heterogenität von Personen mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist. Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund umfasst Personen, die aus der EU (vor allem Deutschland) oder den USA zugewandert sind ebenso wie solche aus Asien, Afrika und dem ehem. Jugoslawien sowie der Türkei. Hierbei zeigt sich jedoch, dass

## Unterschiede in der Bildungsmobilität nach Alter und Migrationshintergrund

Grafik 7



ihr Bildungsniveau und das ihrer Eltern ein generell relativ hohes ist. Die Ausnahme bilden Personen, die aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien stammen, die sowohl ein deutlich geringeres eigenes als auch ein sehr niedriges Bildungsniveau der Eltern aufweisen. Da diese Gruppe insgesamt jedoch nur ca. ein Drittel aller Personen mit Migrationshintergrund (nach dieser Definition) ausmacht, wird dies durch hoch gebildete Zuwanderer etwas überdeckt. Diese Vielfalt erklärt auch die Tatsache, dass Personen mit Migrationshintergrund einerseits öfter aus sehr niedrigen Bildungsschichten stammen, andererseits sogar einen etwas höheren Anteil an Akademikerkindern aufweisen, als dies bei Personen ohne Migrationshintergrund der Fall ist.

Es zeigt sich deutlich, dass zwar zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund nur geringe Unterschiede in der Bildung bestehen, falls sie aus hohen Bildungsschichten (Matura, Universität) stammen; allerdings gibt es deutliche Unterschiede für bildungsferne Schichten (max. Pflichtschule, Lehre). Personen mit Migrationshintergrund erreichen deutlich öfter selbst nur einen Pflichtschulabschluss, wenn ihre Eltern auch nur über maximal einen Pflichtschulabschluss verfügen, als dies bei Personen ohne Migrationshintergrund der Fall ist (49% vs. 23%). Interessant ist hierbei auch die Tatsache, dass sich dies für jüngere Personen im Vergleich zu den Älteren nicht zu ändern scheint.

## Bildungsverhältnisse - Geschlechterpaare mit Migrationshintergrund

Tabelle 8



Bildung der Eltern <sup>2)</sup>	Befragte mit Migrationshintergrund, die einen Universitätsabschluss erreichten <sup>1)</sup>				
	Eltern - Kinder	Geschlechterpaare <sup>3)</sup>			
		Vater - Sohn	Vater - Tochter	Mutter - Sohn	Mutter - Tochter
<b>Hoch</b>	<b>39</b>	<b>39</b>	<b>47</b>	<b>41</b>	<b>48</b>
(Beobachtungen)	269	94	122	77	108
<b>Niedrig</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>8</b>	<b>6</b>
(Beobachtungen)	872	384	497	424	522
<b>Verhältnis <sup>4)</sup></b>	<b>7,2</b>	<b>5,0</b>	<b>8,3</b>	<b>5,0</b>	<b>7,6</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind nicht in Österreich geboren. - 1) Angaben in Prozent (gerundet). - 2) Jeweils höchster Bildungsabschluss eines Elternteils. - Hoch: Eltern verfügen über Matura oder Universitätsabschluss; Niedrig: Eltern verfügen max. über einen Pflichtschulabschluss oder eine Lehre/BMS. - 3) Überschneidende Subgruppen; daher nicht direkt mit Spalte „Eltern-Kinder“ vergleichbar. - 4) Verhältnis der beiden Prozentsätze (hoch/niedrig)

Tabelle 8 ermöglicht die Betrachtung nach Geschlechtern. Dabei ergeben sich für Personen mit Migrationshintergrund deutlich schlechtere Ergebnisse als für solche ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 3). Die Bildungsmobilität ist hier deutlich geringer, der Einfluss der Bildung der Eltern deutlich stärker. Vor allem für die Töchter zeigt sich ein stärkerer Zusammenhang zwischen der eigenen Bildung und jener der Eltern, als dies bei den Söhnen der Fall ist. Analog zu Tabelle 3 gilt auch hier, dass die Spalte „Eltern-Kinder“ nicht direkt mit den folgenden Spalten verglichen werden kann, da sie überschneidende Subgruppen abbilden.

Für Tabelle 9 wurde eine weitere Untergliederung von **Personen mit Migrationshintergrund** in drei Untergruppen vorgenommen:

- **Personen mit Migrationshintergrund (EU):** Zumindest ein Elternteil und die Befragten selbst wurden hier innerhalb der EU-15, in der Schweiz (CH), in Norwegen (NO) oder in Island (IS) geboren. In der Folge wird nur von „EU“ gesprochen, gemeint sind jedoch stets alle hier angeführten Länder.
- **Personen mit Migrationshintergrund (selbst in EU geboren):** Beide Elternteile wurden nicht in der EU-15, CH, NO, IS geboren, die Befragten jedoch schon.
- **Personen mit Migrationshintergrund (selbst nicht in EU geboren):** Weder die Eltern, noch die Befragten selbst wurden innerhalb der EU-15, CH, NO, IS geboren.

Jene Personen, deren Eltern innerhalb der EU-15, der Schweiz, Norwegen oder Island geboren wurden, die selbst jedoch außerhalb geboren wurden, wurden hier aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen.

Tabelle 9 zeigt den Prozentsatz jener Personen, die vorschulische Betreuung in Anspruch nahmen. Dabei wird deutlich, dass über alle Altersgruppen hinweg Menschen mit Migrationshintergrund deutlich seltener den Kindergarten besuchten als solche ohne Migrationshintergrund. Eine Ausnahme hierbei bilden die Personen mit Migrationshintergrund (EU). Diese weisen die mit Abstand höchsten Vorschulbesuchsquoten auf.

Die geringsten Besuchsquoten sind bei jenen Migranten und Migrantinnen zu beobachten, welche nicht in Österreich geboren wurden und zum Zeitpunkt des Kindergarten-/Vorschulbesuchs zumeist auch noch nicht in Österreich wohnten. Personen mit Nicht-EU-Migrationshintergrund, welche aber selbst in der EU geboren wurden, weisen vor allem bei den Jüngeren deutlich geringere Besuchsquoten auf als Personen ohne Migrationshintergrund.

Insgesamt zeigt sich auch hier deutlich der Anstieg der Besuchsquote bei den jüngeren Menschen, allerdings bleibt der Unterschied zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund weiterhin gravierend.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die Bildungspersistenz als auch die Abhängigkeit der Einkommen von der ökonomischen Situation der Eltern bei Personen mit Migrationshintergrund besonders stark ausgeprägt sind. Zentral dafür sind die geringen Aufstiegsmöglichkeiten von Personen mit Migrationshintergrund aus sozioökonomisch schwachen Verhältnissen, welche zuallermeist auch mit niedrigen Bildungsabschlüssen von Eltern und Kindern einhergehen. Da dieser Personenkreis jedoch rund zwei Drittel aller Personen mit Migrationshintergrund stellt, ist dieser Aspekt natürlich von eminenter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung. Nur eine Erhöhung der Aufstiegsmobilität kann eine entsprechend positive Integration in Arbeitsmärkte und Gesellschaft absichern.

### Vorschulische Betreuung nach Alter und Migrationshintergrund

Tabelle 9

Migrationshintergrund	Gesamt in 1.000	Kindergarten- bzw. Vorschulbesuch
		Anteil in %
<b>Insgesamt</b>	<b>4.097</b>	<b>56</b>
<b>25- bis 59-Jährige insgesamt</b>		
<b>Ohne Migrationshintergrund</b>	3.217	60
<b>Mit Migrationshintergrund</b>	880	43
Mind. ein Elternteil in EU geboren	118	76
Selbst in EU geboren	76	59
Selbst nicht in EU geboren	686	36
<b>25- bis 44-Jährige</b>		
<b>Ohne Migrationshintergrund</b>	1.656	78
<b>Mit Migrationshintergrund</b>	559	50
Mind. ein Elternteil in EU geboren	72	87
Selbst in EU geboren	54	64
Selbst nicht in EU geboren	432	42
<b>45- bis 59-Jährige</b>		
<b>Ohne Migrationshintergrund</b>	1.561	41
<b>Mit Migrationshintergrund</b>	321	32
Mind. ein Elternteil in EU geboren	46	57
Selbst in EU geboren	22	46
Selbst nicht in EU geboren	253	26

Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2011. - Hochgerechnete Zahlen. - Migrationshintergrund: Beide Elternteile sind nicht in Österreich geboren. - EU= EU-15, Schweiz, Norwegen und Island. - „Selbst in EU geboren“: beide Eltern nicht in EU geboren; „selbst nicht in EU geboren“: weder Eltern noch Befragter in EU geboren.

### Soziale Mobilität von Bildung und ökonomischen Verhältnissen - eine Zusammenfassung der Ergebnisse

Der EU-SILC-Datensatz von 2011 erlaubt mit dem Sondermodul zur „Sozialen Mobilität“ Analysen zum Zusammenhang von familiärer Herkunft, Bildung und Einkommen. Die Daten für Österreich<sup>8)</sup> zeigen einen stark positiven Zusammenhang zwischen dem familiären Hintergrund der Befragten einerseits und ihrem Bildungsniveau sowie ihrem aktuellen Einkommen andererseits. Für „ältere“ Männer (45 bis 59 Jahre) macht der Unterschied zwischen einer Herkunft aus „sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen“ zu einer Herkunft aus „sehr guten finanziellen Verhältnissen“ im Alter von 14 Jahren eine Differenz von 15.075 € Netto-Jahreseinkommen aus. Diese Differenz entspricht 55% des Durchschnittseinkommens von 27.370 € zum Zeitpunkt der Befragung (2011).

<sup>8)</sup> Ab dem Frühjahr 2013 werden auch Daten für die anderen EU-Staaten vorliegen, wodurch auch ein internationaler Vergleich möglich wird.

Auch die Unterschiede hinsichtlich der Bildung sind beträchtlich. Der durchschnittliche Bildungsgrad auf der Bildungsskala (von 1 bis 4) beträgt 2,31. Kinder aus schwierigen ökonomischen Verhältnissen erreichen dabei aber lediglich einen Wert von 1,94, während Kinder aus sehr guten ökonomischen Verhältnissen einen Wert von 2,74 aufweisen. Besonders ausgeprägt ist die Persistenz der ökonomischen Situation an den Rändern der Verteilung: Personen aus schwierigen ökonomischen Verhältnissen finden sich nur selten im obersten Einkommensquartil, während sich Personen aus guten familiären Verhältnissen wiederum seltener im untersten Einkommensquartil finden.

Die vorliegende Untersuchung zeigt auch, dass die Persistenz von Bildung und ökonomischer Situation bei Personen mit Migrationshintergrund besonders stark ausgeprägt ist. Zentral dafür sind die geringen Aufstiegsmöglichkeiten von Personen mit Migrationshintergrund in Bezug auf das Bildungsniveau. Der Bildungsgrad von Personen ist je nach Herkunft sehr unterschiedlich. So kommen beispielsweise 48% der Personen mit Migrationshintergrund aus einem Elternhaus mit maximal Pflichtschulabschluss, während dies für Personen ohne Migrationshintergrund nur für 33% zutrifft. Darüber hinaus weisen die Befragten aus den niedrig gebildeten Elternhaushalten, wenn sie keinen Migrationshintergrund besitzen, nur zu 23% einen Pflichtschulabschluss auf, während Personen aus niedrig gebildeten Elternhaushalten mit Migrationshintergrund zu 49% nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen. Dies bedeutet, dass die Bildungsmobilität bei Personen mit Migrationshintergrund wesentlich geringer ist als bei jenen ohne Migrationshintergrund. Somit besteht für diese Personen ein doppeltes Risiko: Zusätzlich zu den schwierigen finanziellen Verhältnissen des Elternhauses haben die betroffenen Kinder nur relativ geringe Aufstiegsmöglichkeiten in der Bildungshierarchie, womit bestehende soziale und ökonomische Probleme verfestigt werden.

Hinsichtlich des Erwerbs von Bildung - und somit auch von Einkommenschancen - weist die Studie auf die besondere Rolle von vorschulischer Betreuung hin. Dabei zeigt sich, dass der Besuch vorschulischer Bildungseinrichtungen innerhalb von vier Jahrzehnten enorm gestiegen ist. So liegt die Besuchsquote von vorschulischen Betreuungseinrichtungen bei den zum Zeitpunkt der Befragung über 65-jährigen Personen bei nur 23%, während diese Quote bei den zum Zeitpunkt der Befragung 16- bis 19-jährigen Personen bereits auf 92% gestiegen ist. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass sowohl das Bildungsniveau als auch der finanzielle Hintergrund der Eltern mit dem Besuch einer vorschulischen Betreuungseinrichtung stark positiv korrelieren. Die Partizipationsraten von vorschulischen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen liegen bei Kindern von Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss bei 33%, während diese bei Kindern von Eltern mit Universitätsabschluss bei 84% liegen. Ähnlich deutlich sind die Unterschiede hinsichtlich

der finanziellen Ausstattung der elterlichen Haushalte. Weiters zeigt sich, dass Personen mit vorschulischer Erziehung überdurchschnittlich häufig eine AHS besuchen und darüber hinaus in allen Alterskohorten - sowohl bei Männern als auch bei Frauen - signifikant höhere Bildungsniveaus aufweisen, womit auch höhere Einkommen verbunden sind. Die OECD (2010) betont in einer neuen Studie, dass ein einheitliches Vorschul- und Schulsystem der Bildungsmobilität zwischen Generationen förderlich ist, da damit eine vorzeitige Segregierung von Bildungs- und Erwerbsverläufen vermieden werden kann. Im Sinne einer Erhöhung der Chancengleichheit von Kindern mit unterschiedlichem familiären Hintergrund sind Maßnahmen zum Ausbau finanziell erschwinglicher und qualitativ hochwertiger vorschulischer Bildungs- und Erziehungseinrichtungen daher sicherlich von großer Bedeutung.

## Literatur

- Altzinger, Wilfried und Schnetzer, Matthias* (2011): "From rags to riches? Intergenerational transmission of income in the European Union". In: (Hg.) Torsten Niechoj, Özlem Onaran, Engelbert Stockhammer, Achim Truger, Till van Treeck: "Stabilising an unequal economy? Public debt, financial regulation and income distribution". Marburg, Metropolis-Verlag, S. 321-347. Zugriff am 19.11.2012. <http://bach.wu-wien.ac.at/bachapp/cgi-bin/fides/fides.aspx?search=true;pub=true;tid=55983;lang=DE>.
- Causa, Orsetta und Johansson, Asa* (2010): "Intergenerational Social Mobility in OECD Countries". OECD Journal: Economic Studies Volume 2010. DOI <http://78.41.128.130/data-ecd/5/8/49849281.pdf>.
- Europäische Kommission* (2009): "Early Childhood Education and Care in Europe: Tackling Social and Cultural Inequalities". DOI 10.2797/18055.
- Fessler, Pirmin / Mooslechner, Peter / Schürz, Martin* (2012): "Intergenerational transmission of educational attainment in Austria". *Empirica* 39, S. 65-86. Zugriff am 19.11.2012. <http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs10663-010-9156-x>.
- Fessler, Pirmin und Schneebaum, Alyssa* (2012): "Gender and educational attainment across generations in Austria". *Feminist Economics* 18(1), S. 161-188. Zugriff am 19.11.2012 <http://www.ingentaconnect.com/content/routledg/rfec/2012/00000018/00000001/art00006>.
- Heckman, James J.* (2011): "The Economics of Inequality: The Value of Early Childhood Education". *American Educator*, Spring: 31-47.
- Heckman, James J.* (2012): "Promoting Social Mobility". Lead Article, Forum on Promoting Social Mobility, Boston Review, September/October. (2012). Zugriff am 18.12.2012. [http://www.bostonreview.net/BR37.5/ndf\\_james\\_heckman\\_social\\_mobility.php](http://www.bostonreview.net/BR37.5/ndf_james_heckman_social_mobility.php).
- Heckman, James J. / Pinto, Rodrigo / Savellyev, Peter A.* (2012): "Understanding the Mechanisms through Which an Influential Early Childhood Program Boosted Adult Outcomes". NBER Working Paper No. 18581. Zugriff am 18.12.2012. <http://www.nber.org/papers/w18581>.

Hertz, Tom / Jayasundera, Tamara / Piraino, Partrizio / Selcuk, Sibel / Smith, Nicole / Verashchagina, Alina (2007): "The inheritance of educational inequality: International comparisons and fifty-year trends". *The B.E. Journal of Economic Analysis & Policy* 7, Article 10.

Knittler, Käthe (2011): „Intergenerationale Bildungsmobilität: Bildungsstruktur junger Erwachsener im Alter von 15 bis 34 Jahren im Vergleich mit jener ihrer Eltern“. *Statistische Nachrichten* 4/2011, S. 252-266.

OECD (2008): "Intergenerational Mobility: Does it Offset or Reinforce Income Inequality?" In: "Growing Unequal? Income Distribution and Poverty in OECD Countries". OECD Publishing. Zugriff am 19.11.2012. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264044197-10-en>.

OECD (2010): "A Family Affair: Intergenerational Social Mobility across OECD Countries". In: "Economic policy Reforms - Going for Growth 2010". OECD Publishing. Zugriff am 19.11.2012. <http://www.oecd.org/eco/productivityandlongtermgrowth/economicpolicyreformsgoingforgrowth2010.htm>.

STATISTIK AUSTRIA (2010): „Gewichtungsverfahren zur Hochrechnung von EU-SILC-Querschnittergebnissen“. Zugriff am 10.12.2012. [http://www.statistik.at/web\\_de/static/gewichtungsverfahren\\_zur\\_hochrechnung\\_von\\_eu-silc-querschnittergebnissen\\_050189.pdf](http://www.statistik.at/web_de/static/gewichtungsverfahren_zur_hochrechnung_von_eu-silc-querschnittergebnissen_050189.pdf).

STATISTIK AUSTRIA (2012a): „Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, 1971-2010“. Zugriff am 19.11.2012. [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Statistiken > Bildung, Kultur > Bildungsstand der Bevölkerung.

STATISTIK AUSTRIA (2012b): „Kindertagesheime 1972-2011“. Zugriff am 19.11.2012. [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Statistiken > Bildung, Kultur > Formales Bildungswesen > Kindertagesheime, Kinderbetreuung.

STATISTIK AUSTRIA (2012c): „Migration und Integration; Zahlen.Daten.Indikatoren 2012“. Zugriff am 10.12.2012. [www.statistik.at](http://www.statistik.at) > Publikationen & Services > Publikationskatalog > Bevölkerung.

### Summary

This article examines social mobility of education and one's financial situation in Austria over two generations. The special module of the EU-SILC 2011 is used to analyze social mobility by gender, age and migration background.

The results show markedly high persistence, particularly at either end of the income distribution. Immobility is shown to be stronger for education than one's socioeconomic situation, and an especially high persistence of education appears for people who were born in non-EU countries.

Furthermore the results show that early childhood education plays an important role in increasing social mobility and thus for the educational and socioeconomic outcomes of young people.